

1. Jahrgang: 10 fl. — fr.
 2. Jahrgang: 5 „ — fr.
 3. Jahrgang: 2 „ — fr.
 4. Jahrgang: 85 „ — fr.
 Mit Aufstellung in's
 Haus, monatlich 1 „ — fr.
 Einzelne Nummern 5 fr.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
 für die Redaction verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurück-
 gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-
 genommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen
 Carmondzeile kostet beim ein-
 maligen Einrücken 7 fr., das
 zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
 5 fr. 8. B., engl. der Stempel-
 gebühr à 30 fr.

Abonnement-Bureau: In Aelblach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Blärk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

No. 260. Hermannstadt, Samstag den 7. November 1896. 112. Jahrgang.

Die Politik der Woche.

Die Vereinigte deutsche Linke in Oesterreich ist am Ende ihrer Tage angekommen: unter allgemeiner Theilnahmslosigkeit findet die vollständige Auflösung der einst mächtigsten und 18 Jahre hindurch herrschenden Partei statt. Ein Zufall will es, daß die deutsch-liberale Partei Oesterreichs gerade in dem Augenblick auseinanderfällt, da der Liberalismus in Ungarn einen über alle Erwartung glänzenden Sieg erfochten hat. Derselbe ist so durchschlagend, daß die liberale Partei und die sich mit dieser einsühelnde Regierung über eine weit größere Majorität verfügt, als bisher. So man kann sagen, daß die Opposition von nun an gar nicht mehr mitzählt. Einzelne oppositionelle Gruppen, wie z. B. die Ugron-Fraction sind gänzlich vernichtet, die clericale Volkspartei, die seit Langem eine äußerst rührige Agitation entfaltet hatte, konnte nur ein kleines Häuflein ihrer Getreuen durchdrücken. Die großen Triumphe, die Ungarn während des vergangenen Jahres mit seiner Millenniumsfeier und der Ausstellung errungen, haben durch das Wohlergehen eine solenne Anerkennung gefunden. Begeistert wurde die frohe Stimmung in Ungarn durch ein Hand schreiben des Königs an den Ministerpräsidenten, Baron Vassfy, worin der Monarch in erhebenden Worten des geistigen und materiellen Aufschwungs Ungarns gedenkt und seiner Freude über den Verlauf des Millenniumsfestes Ausdruck gibt. Ob der Sieg der Liberalen in Ungarn eine Rückwirkung auf die österreichische Reichshälfte und das gesammte Reich haben wird, ist zweifelhaft, dagegen steht Eines fest: Die Lösung der Ausgleichsfrage ist gesichert.

Das Garenpaar ist glücklich wieder in Rußland auf heimlichem Boden angekommen, dem es fast zwei Monate lang fern gewesen. Was in diesen beiden Monaten geschehen ist, wird erst dann zu erkennen sein, wenn sich aus der raschen Flucht der Erscheinungen die bleibende politische Gestalt entwickelt hat. Diese Erscheinungen selbst sind in den letzten Wochen in allen ihren Einzelheiten so unendlich viel besprochen und so gründlich beleuchtet worden, daß man sich die erneute Mühe eines umfassenden Rückblicks ersparen kann. Das Facit würde doch immer ein und dasselbe bleiben: Der politische Himmel ist mindestens ebenso klar nach wie vor der Auslandsreise des russischen Kaiserspaars und sollte dennoch, wie vielfach behauptet wird, eine Trübung wirklich Platz gegriffen haben, so trüge hieran nicht die Garenreise, sondern einzig und allein der in den jüngsten Tagen erfolgte unqualifizierte Verrath von Staatsgeheimnissen die Schuld.

In Italien hat man sich nach Beendigung der Hochzeitsfeierlichkeiten vielfach mit der Frage beschäftigt, ob durch die Verheiratung des Kronprinzen mit der Tochter des Fürsten von Montenegro eine Annäherung Italiens an Rußland und damit eine Abwendung von der Dreieinigkeit eingeleitet sei. Die officielle Presse erklärte rückhaltlos, daß ein Zurücktreten von dem Dreieinigkeitstraktat mit der Ehre der Nation unvereinbar wäre. Die russischen und französischen Zeitungen ließen sich jedoch hierdurch keines Besseren belehren, sie blieben nach wie vor bei ihrer Meinung, Italien gravitire nunmehr stärker nach dem West, als nach dem Dreieinigkeit. Die Vermählung des Kronprinzen war zugleich der äußere Anlaß, den italienischen Senat durch einen Vairschub um 36 Mitglieder zu vermindern. Unter den neuen Senatoren befinden sich viele hohe Beamte und Officiere, auch der ehemalige Justizminister im dritten Cabinet Depretis, Tajani, gehört zu den Neuerwählten.

Die Wiedereröffnung der parlamentarischen Session in Frankreich ist programmgemäß verlaufen. Sie stand gewissermaßen noch unter dem Zeichen der Kaiserthage, und demgemäß auch noch im Schutze des „Gottesfriedens“, zu dem sich die Parteien im Hinblick auf den Zarenbesuch verstanden hatten. Durch diese mise en scène schlug die Regierung, wie man zu sagen pflegt, zwei Fliegen mit einer Klappe. Daß sowohl im Palais Bourbon, wie im Luxemburg die Beratungen mit der Verlesung des Abschiedsbriefes des Zaren an den Präsidenten der Republik und mit einem Hymnus auf die russisch-französische Freundschaft eröffnet wurden, war eine neue, in Petersburg ohne Zweifel wohlgefällig aufgenommene captatio bene-

volentiae an die Adresse Rußlands, zugleich aber wurde damit in wirksamer Weise jedem Rußland an seinem oppositioneller Seite vorgebeugt, einzelne Episoden der Verhandlung, mehr oder minder isolirte Mißgriffe des chef du protocole und seiner Leute auf der Tribüne zur Sprache zu bringen oder über Grundlage und Tragweite der russisch-französischen Verbrüderung authentische Aufschlüsse zu fordern. Die Verhandlungen des Parlaments nahmen denn auch, abgesehen von der kleinen Schloppe, die das Ministerium bei der Wahl eines Vicepräsidenten erlitt, einen ruhigen Fortgang. Man beschäftigte sich mit dem altbekannten Alkoholmonopol, sowie mit einem Entwurf der Besteuerung des Rosinenweins. Beide Vorlagen wurden an Commissionen verwiesen und werden dort wohl ihr stilles Grab finden.

In den letzten Tagen werden wieder alarmierende Nachrichten aus der Türkei in Umlauf gebracht. Es soll eine neue armenische Gefahr drohen. Bald wird berichtet, daß sich in Vertheidigung zurückgekehrte Armenier in der armenischen Hauptstadt herumtreiben, bald wird erzählt, daß Bomben entzündet worden seien und daß neue Anschläge geplant werden. Selbstverständlich lassen sich alle diese Meldungen aus der Ferne nicht auf ihre Richtigkeit prüfen, allein da sie von Berichten über fortgesetzte Massenverhaftungen unter den Armeniern begleitet sind, und da gleichzeitig die Pforte mit der Absicht hervortrat, die vielbesprochene Kopfsteuer auszuführen, und die hierdurch zu gewinnenden Geldmittel zur Bewaffnung der Mosamedaner zu verwenden, so ist es begründlich, daß die Vermuthung Eingang findet, es handle sich in den türkischen Kreisen darum, drohende Gefahren, die außer-gewöhnliche Maßnahmen erheischen, an die Wand zu malen. Jedenfalls rüdem aber die Berichte aus Konstantinopel die dortigen Verhältnisse von Neuem in ein sehr unangünstiges Licht und lassen es gerechtfertigt erscheinen, wenn mit der Möglichkeit gerechnet wird, daß türkischerseits neue Ruhestörungen zu dem Zweck, auf die Armenier loszuschlagen zu können, herbeigeführt werden. Was eine angeblich bevorstehende neue gemeinsame Action der Mächte anbelangt, die, wie es in verschiedenen Meldungen hieß, von einigen Mächten ausgehen und von den anderen unterstützt werden soll, um eine PreSSION auf den Sultan auszuüben, und ihn zur Durchführung der Reformen, gegen die er sich noch immer sträubt, zu zwingen, so ist bis jetzt nichts Näheres darüber bekannt geworden, daß eine Vorbereitung neuer Schritte im Zuge liege. Vielleicht bringen die nächsten Tage auch hierin die Entscheidung.

Das politische Leben Englands gestaltete sich in der abgelaufenen Woche ausnahmeweise ruhig. Es wurde zwar das gewöhnliche Maß in öffentlichen Vorträgen seitens der liberalen Politiker pflichtgemäß eingehalten, doch beschäftigte man sich mehr mit minder wichtigen inner-politischen Angelegenheiten. Das meiste Interesse nahm wohl die ägyptische Frage in Anspruch. Diese steht gegenwärtig auch in Frankreich, Rußland und Deutschland im Vordergrund der politischen Erörterungen. Aktuell ist sie, seitdem von offizieller Seite erklärt wurde, daß der beendete Feldzug nach Dongola nur der erste Schritt zur Wiedereroberung von Karthum sei. Diese Erklärung ist zugleich eine Antwort auf die Frage, ob England Ägypten räumen wird oder nicht. „Wir bleiben in Ägypten und lassen die Mächte selbst zu sehen, wie sie sich mit dieser Thatsache abfinden“ — das ist die vorwiegende Anschauung; Uneigennützigkeit vorzuschützen, hält man nach-gerade für unnötige Fuchseli. Sicherlich hat Ägypten dadurch gewonnen, daß ihm England seine civiltatorische Kraft zuwandte. Eine verwilderte Schaafherde gewinnt auch — so schrieb neulich treffend ein Londoner Blatt — wenn sie einen ordentlichen Schäfer bekommt, aber kein ordentlicher Schäfer wird behaupten, daß er aus reiner selbstloser Liebe zu den Schafen ihnen seine Obhut widmet — und sie scheint, darf man hinzufügen.

Aus China kam in letzter Woche zur Abwechslung auch eine überraschende Kunde: Die Hung-Tschang soll zum Minister des Auswärtigen ernannt worden sein. Diese Nachricht ist sofort mit einigen Zweifeln aufgenommen worden, und auch jetzt noch herrschen widersprechende Ansichten über deren Richtigkeit vor. Uebereinstimmend gab die deutsche Presse ihren Bedenken dahin Ausdruck, daß die Ernennung Li's zum Minister des Auswärtigen

eine Vahmlegung seiner Thätigkeit gerade in der Richtung bedeutet, die in Deutschland am meisten interessirt: in der wirtschaftlichen. In China haben wohl die Verwalter der Provinzen, die Bicekönige und dergl., die Befugnis und Möglichkeit, wirtschaftliche Reformen für ihr Territorium anzunehmen, Bestellungen zu machen, Eisenbahnen zu bauen u. s. w.; der Minister des Auswärtigen aber besitz nach dieser Seite hin keine Competenzen. Aber auch die politische Bedeutung der Ernennung wird mit Vorbehalt zu beurtheilen sein. Wenn sich Li in Friedrichsruh selbst über den starken Widerstand des Hofes beklagt hat, so ist daraus zu entnehmen, daß sein Einfluß kein allmächtiger sein wird. Immerhin ist es wahr-scheinlich, daß unter ihm die chinesische Politik mehr nach der Seite Rußlands, als der Englands incliniren wird; schon die bekannte Stellungnahme Rußlands nach dem japanisch-chinesischen Kriege legt die Vermuthung nahe. Bekanntlich standen Deutschland und Frankreich damals an Rußlands Seite.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. November.

Vor der Eröffnung des neuen Reichstages werden alle Parteiclubs ihre constituirenden Sitzungen halten. Die constituirende Sitzung der Nationalpartei wird unter dem Präsidium Ferdinand Poran'sky's am 21. d. stattfinden; die Partei gedenkt, bei dieser Gelegenheit ihrem Führer für die agile Leitung der Wahlen Dank zu votiren. Die Russisch-Partei wird sich am 20. d. unter dem Präsidium Franz Kossuth's constituiren. — Die stark zusammengeschlossene Ugron-Partei wird gleichfalls am 21. d. eine Conferenz halten. — Die Abgeordneten der Volkspartei werden, da sie bisher kein Clublocal haben, in der Centralanstalt der Volkspartei wahrscheinlich am 20. d. zu einer Sitzung zusammentreten.

Der parteilose Abgeordnete Julius Spörffy ist am 3. d. in die liberale Partei eingetreten.

Die gewählten Abgeordneten werden die als Abgeordnetenmandate dienenden Wahlprotocoll in der zweiten Sitzung des Abgeordneten-hauses einreichen, welche unmitttelbar nach der feierlichen Eröffnung des Reichstages mittelst königlicher Thronrede stattfinden wird. In dieser Sitzung müssen die Mandate den, vom Alterspräsidenten hiezu designirten Alters-schreibern persönlich überreicht werden; der am persönlichen Ercheinen verhinderte Abgeordnete jedoch kann das Mandat auch durch einen seiner Collegen einreichen lassen oder es in Begleitung eines Schreibens an den Alterspräsidenten senden.

Wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, dürften ungefähr zehn Mandate durch Petitionen angefochten werden. Vor die Gerichtscommissionen des Hauses werden jedoch im Sinne der Hausordnung nicht bloß die durch Petitionen angefochtenen, sondern auch jene Mandate gelangen, welche den Bestimmungen des Gesetzes nicht entsprechen. Ein solches ist, wie verlautet, auch das Mandat des in Brivioige gewählten Candidaten der Volkspartei. In dem Wahlprotocoll ist nämlich erwähnt, daß die Wahl länger als dreihalf Stunden suspendirt war. Im Sinne des §. 80 des Wahlgesezes heißt es aber: „Wenn die hies. 1. Abstimung auch nach zwei Stunden nicht sollte fortgesetzt werden können, so unterbricht der Wahlpräsident die Wahl und erstattet hierüber dem Centralauschusse Meldung, welcher einen neuen Termin für die Wahl anberaumat.“

Die „Neue freie Presse“ bringt Mittheilungen, die anscheinend von einer Seite herrühren, welche Bismarck nahesteht.

Gegenüber dem Vorwurfe eines Berliner Blattes, daß Bismarck selbst die russische Bestimmung gegen Deutschland veranlaßt habe, weil er auf dem Berliner Congresse zugegeben habe, daß Oesterreich-Ungarn Bosnien und die Herzegovina an sich brachte, wird daran erinnert, daß die Occupation Bosniens und der Herzegovina durch Oesterreich-Ungarn auf dem Reichstheater, beziehungsweise Diner oder Bester Abkommen

Feuilleton.

Der Herr Präsident.

Criminal-Novelle von Adolf Streckfuß.

(13. Fortsetzung.)

Zu allseitiger Zufriedenheit war das Geschäft beendet; der Hofprediger und sein Echo erschöpften sich in Dankfagungen, als sie sich empfahlen; schon waren sie in der Thür, als der Hofprediger noch einmal umkehrte. „Fast hätte ich vergessen“, sagte er, „dem Herrn Präsidenten noch einen Beschluß des Comités mitzutheilen, der sicherlich die Billigung des Herrn Präsidenten hat; er betrifft die Caffen-Revisionen. Wir würden nicht gewagt haben, dem hochverehrten Herrn das missliche Amt eines Schatzmeisters anzutragen, ohne zugleich Sorge zu tragen, daß niemals die zum Schmähchen und Verdächtigen nur zu sehr geneigte Menge auch nur den Schatten eines Grundes finden könne, um den reinen Namen uneres Herrn Schatzmeisters zu beschandeln. Das Comite hat deshalb beschloffen, falls der Herr Präsident einverstanden sind, mindestens alle vier Wochen eine Revision der Schatzbestände stattfinden zu lassen und das Resultat in unserer Kirchenzeitung zu veröffentlichen.“

Wäre der Hofprediger ein etwas schärferer Beobachter gewesen, als er es war, dann würde er bemerkt haben, daß bei seiner letzten Rede ein tiefer Schatten des Mißmuthes sich auf der Stirn des Präsidenten zeigte, aber er sah dies nicht, er hörte nur die Worte des vornehmen Herrn, der leichtsinig sagte: „Dies ist selbstverständlich, meine Herren. Nur weil ich voraussetzte, daß vom Comite ein beratiger Beschluß gefaßt worden sei, habe ich ein so verantwortliches Amt übernommen. Auch bitte ich, mich niemals von den Caffen-Revisionen vorher zu benachrichtigen; in Caffen-Angelegenheiten muß die höchste Strenge und Vorsicht beobachtet werden. Guten Morgen, meine Herren.“

Die beiden Deputirten entfernten sich sehr zufrieden mit der erfolg-reichen Ausführung ihres Auftrages. — Nicht ganz so zufrieden war der Präsident. Er stand lange am Fenster und schaute nachdenklich in den Garten hinaus. — Durch einen merkwürdigen Zufall war er in den Besitz einer Geldsumme gekommen, durch welche er sich leicht aus der augenblicklichen Verlegenheit befreien konnte, aber in spätestens vier Wochen mußte eine Caffen-Revision ihn wieder in dieselbe verzweiflungsvolle Lage bringen. Freilich war es schon wichtig, Zeit gewonnen zu haben; aber vier Wochen genügte ihm nicht. Eine Reise nach Baden-Baden oder einem anderen Spielort konnte er jetzt nicht unternehmen, ohne vorher die Kirchenbau-Casse abzugeben, in St. ** aber die fehlenden Gelder in vier Wochen wieder-zugewinnen, erschien bei dem verhältnismäßig niedrigen Spiel im Casino sehr unwahrscheinlich. Ein anderer Gedanke stieg plötzlich in ihm auf, ein neuer Plan, zu dem ersehnten Gelde zu gelangen; aber er verwarf ihn. Wozu ein Verbrechen begehen, wenn nicht die unbedingte Nothwendigkeit es erforderte! Dazu war es in einigen Tagen immer noch Zeit. Jedes Verbrechen hat die Möglichkeit einer Entdeckung unbedingt zur Folge, und einer solchen Möglichkeit wollte er sich, so lange er es vermeiden konnte, nicht aussetzen. Er entschloß sich, zuerst den allerdings vorursächlich frucht-losen Versuch zu machen, sich das fehlende Geld durch eine Anleihe zu verschaffen. Gelang dies, dann wollte er niemals wieder eine Karte an-rühren. Er wollte dann leben, wie der knickerigste Geizhals, und nach und nach von seinen Ersparnissen seine Schulden bezahlen. — War es aber nicht möglich, die nöthige Summe aufzutreiben, dann sollte das Spiel von Neuem verlaßt werden, endlich mußte ja das Glück ihm wieder hold werden. — Konnte er auch nicht die ganze große Summe in der kurzen Zeit von vier Wochen gewinnen, fehlten auch wirklich noch einige Tausend Taler, dann ließen sich diese wohl austreiben, wenigstens für den Tag der Caffen-Revision, denn dafür, daß diese nicht unvermuthet und unvorbereitet vorgenommen werde, glaubte er schon, Sorge tragen zu können. — War aber auch das Spielglück ihm unhold, wie früher, — dann — ja dann blieb nichts Anderes übrig, dann mußte jedes Mittel zur Rettung ergriffen werden, jedes! — Immer klarer wurde ihm ein fein angelegter

Plan, sich einen Theil der Kirchenbau-Casse anzueignen, immer mehr be-freundete er sich mit dem Gedanken an denselben; aber sein Entschluß war gefaßt; zur Ausführung wollte er ihn erst bringen als letztes Mittel zur Hilfe in der äußersten Noth, wenn alles Andere kläglich gescheitert war.

Nachdem der Präsident in sich selber zur vollen Klarheit gekommen war, schenkte er alle trüben Gedanken von sich. Er setzte sich an seinen Arbeitstisch und mit dem Eifer, der Schnelligkeit und Gründlichkeit, durch welche er sich in den Beamtenkreisen berühmt gemacht hatte, arbeitete er die angeammelten Actenstücke auf.

Mittags speiste er wie gewöhnlich mit seiner Tochter. Er zeigte sich herzlich, freundlich und fast heiter. „Es wird doch Alles gut werden, mein Kind!“ Dies war die einzige Anspielung auf die vergangene Nacht, die er machte; weiter sprach er sich nicht aus, und Marie wagte es nicht, ihn zu fragen. Nur als er gleich nach Tisch Hut und Stock nahm, und erklärte, er wolle nach St. . . fahren, wahrscheinlich werde er erst mit dem letzten Zuge zurückkehren, vielleicht sogar über Nacht in der Hauptstadt bleiben, schaute Marie ihn ängstlich forschend an, und sein Auge vermochte ihrem Blick nicht zu begegnen.

„Wilst Du wieder in's Casino gehen, Vater?“
 „Ich weiß es noch nicht. Jedenfalls muß ich suchen, Hilfe zu finden, und ich hoffe, daß es mir gelingen wird.“
 „Du wirst wieder spielen!“
 „Kein Wort weiter, Marie!“ gebot er streng. „Ich weiß, was ich zu thun habe und lasse mich nicht bevormunden, am wenigsten von meiner Tochter.“

„Über Vater — — —“
 „Ich dulde keinen Widerspruch. Glaube nicht, weil Du mich heute Nacht schwach gesehen hast, ich sei ein Kind, welches Du beherrschen kannst. Ich habe mich ermannt. Du aber vergiß diese unglückliche Nacht, wie auch ich sie vergesse und mich nur daran erinnern will, welche aufopferungs-freudige Liebe Du mir gezeigt hast. Ich habe Muth und Kraft wieder-gefunden und ich versichere Dir nochmals, Alles wird gut gehen, Du brauchst die Zukunft nicht zu fürchten.“
 (Fortsetzung folgt.)

beruhte, welches Russland mit Oesterreich-Ungarn vor Beginn des türkischen Krieges geschlossen hatte, und durch welches die Ueberlassung jener beiden Provinzen an Oesterreich-Ungarn als Preis dafür festgesetzt wurde, daß Oesterreich-Ungarn bei dem russischen Kriege gegen die Türkei ruhig blieb. Zur Geschichte dieses Vertrages von Reichstadt wird dann Folgendes mitgeteilt: Ein hoher russischer Diplomat äußerte Mitte der Siebziger Jahre, etwa zu der Zeit der noch Paris gerichteten Vorkatholischen Versicherung: „Maintenant la paix est assurée“, in einem Gespräch mit einem hohen deutschen Staatsmann, Russland sei unruhig, es habe zwanzig Jahre Frieden gehabt, seine Arme verlange Beschäftigung, das Bedürfnis nach Orden und Advancement erheische irgendwelche kriegerische Unternehmung. Diese für den Diplomaten einer Großmacht in hohem Grade unklugen Eröffnungen fanden nicht ohne weiteres einige Zeit später überraschende Bestätigung von höchster russischer Seite. Fürst Bismarck erhielt nach Paris ein eigenhändiges Schreiben des damaligen Kaisers aus der Zeit, in welchem die directe Anfrage gestellt war, ob Deutschland ruhig bleiben würde, wenn Russland Oesterreich-Ungarn in Galizien attackire. Fürst Bismarck antwortete auf dieses Schreiben nicht, sondern schickte es dem Kaiser Wilhelm ein mit einem entsprechenden Begleitschreiben, in dem er seiner Auffassung deutlich und pflichtgemäß Ausdruck gab. Inzwischen lief bereits eine zweite russische Anfrage ein, die durch den damaligen deutschen Botschafter übermittelt wurde. Dieser Umstand veranlaßte Fürst Bismarck, nochmals an Kaiser Wilhelm zu schreiben und ihn zu bitten, den Botschafter abzurufen, da dieser offenbar zu gefährlichen Machinationen mißbraucht werde. Der Erfolg dieser friedliebenden Haltung der deutschen Politik den russischen Zumuthungen gegenüber bestand darin, daß der Angriff auf Oesterreich-Ungarn unterließ. Da aber das russische Bedürfnis nach Krieg fortbestand, wandte man sich in Petersburg nunmehr an das, bis dahin ohne sein Wissen als Kriegsgegner in's Auge gefaßte Oesterreich-Ungarn und schloß mit diesem den Vertrag, auf Grund dessen das, durch Deutschland von Oesterreich-Ungarn abgewehrte russische Kriegswetter weiter östlich sich verzog und über die Türkei entlief. Russland machte es bei dem, damals mit Oesterreich-Ungarn geschlossenen Reichstädter Vertrage zur Bedingung, daß dieser vor Deutschland geheimgehalten werde. Oesterreich-Ungarn hatte ihn jedoch nach Berlin mitgetheilt, nachdem es zu seiner Kenntniß gelangt war, daß der früher geplante russische Einfall in Galizien durch die pflichtbewußte Treue verhütet war, die Deutschland den beiden befreundeten Kaiserreichen erwiesen hatte.

Der Nachricht, daß zwischen Russland und Frankreich mit Bezug auf Ostasien eine Entente bestehe, der sich vielleicht auch Deutschland anschließen werde und deren Spitze sich gegen Großbritannien richte, wird in den politischen Kreisen kein Glauben beigemessen. Gegenwärtig bestehe keine Differenz zwischen England und den genannten drei Mächten mit Bezug auf Ostasien, und man begt in den englischen Regierungskreisen keinen Zweifel, daß alle betreffs Chinas auftauchenden frivollen Fragen sich einer normalen Lösung durch diplomatische Verhandlungen zuführen lassen werden, ohne daß es einer Entente der interessirten Mächte gegen England bedürfte. Ramentlich was Deutschland betrifft, so glaubt man in London, daß seine erheblichen Handelsinteressen in China es häufig auf eine Coöperation mit England anweisen werden, da beiden das Ziel, den chinesischen Markt gegen Monopolisirung zu schützen, gemeinsam sein müsse.

Der Specialbericht über das französische Budget ist vom Ausschusse der Kammer genehmigt und der Kammer übergeben worden, so daß dem Beginne der Budgetdebatte Nichts mehr im Wege steht. Dieses Budget hat merkwürdige Wandlungen durchgemacht. Der erste Entwurf stammte von dem radicalen Finanzminister Doumer und enthielt die Einführung der allgemeinen Einkommensteuer. Der gemäßigtere Finanzminister Cocheris arbeitete den Entwurf um und ersetzte die allgemeine Einkommensteuer durch die Besteuerung einzelner Einkommensarten, namentlich der Renten. Nach den ersten Verhandlungen mit dem Budgetausschusse veränderte Cocheris noch einmal seinen Entwurf, der nun keine Spur einer wichtigen Reform mehr enthielt. Der von Camille Rongis ausgearbeitete Generalbericht weist eine Gesamtausgabe von 3355 Millionen auf, von denen 1105 auf die Verzinsung der Staatsschuld und 1101 Millionen auf Krieg und Marine entfallen. Die eigentliche Verwaltung kostet bloß 241 Millionen, was eine verhältnißmäßig bescheidene Summe ist.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. November.

— (Matrikelwesen) Der k. ung. Minister des Inneren hat im Viskri-Kollegium die Matrikelkommission ernannt und mit der Führung der Matrikel, sowie mit der Mitwirkung bei Eheschließungen betraut: den Reichsrath Nicolaus Papp für den Herber, den Hilfsrath Albert Bäter für den Komulier Matrikelbegleit.

— (Die silberne Staatsmedaille) haben anlässlich der Millenniums-Exposition erhalten: die landwirtschaftlichen Vereine der

Zur Vermählung der Erzherzogin Maria Dorothea.

Anlässlich der Vermählung der Erzherzogin Maria Dorothea mit dem Herzog Ludwig Philipp von Orleans in Schönbrunn dürfte es von Interesse sein, der historischen Hochzeitsfeierlichkeiten zu gedenken, die in dem genannten Lustschlosse abgehalten wurden. Zu dem von Kaiser Leopold I. errichteten Sommerpalais nahmen dessen Söhne Joseph und Karl lebendigen Aufenthalt. Hierher hatte eine tiefe Reue für die Prinzessin Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel geführt, welche dieselbe erwiderte und, einer Verbindung kein Hindernis zu bereiten, vom profanantischen Glauben zum katholischen übertrat. Als der Erzherzog nach Spanien ging, um sich den Thron dieses Landes zu erkämpfen, blieb er auch als König Karl III. entschlossen, sich in diese Vermählung einzulassen. Die Prinzessin (geboren am 28. August 1691), Tochter Herzog Ludwig Rudolph's von Braunschweig und der Fürstin Christine Louise von Dettingen, kam zur Kaiserin-Schwester nach Schönbrunn, wo nun am 16. October 1707 die spanische Botschafter Duca del Vasto und Marschall de Pescara in feierlicher Audienz den königlichen „Hand-Brief“ und des Königs Bildniß, ein Reduillon mit kostbaren Steinen besetzt, überreichten. Auf ihre Antrede antwortete die Prinzessin in spanischer Sprache und hing das Bild als Zeichen ihrer Einwilligung um den Hals. Diese Verlobung, nach damaligem Ausdrücke „heiligene Erklärung“ Königs Karl III. zu Dero königlichem Erbes“ wurde nun dem Hofe verkündet, es folgte Handlung der „Dames“ und ein „Fest“ mit Tanz. Da die Kriegereignisse in Spanien und der Kampf um die Erbfolge einer Enttarnung Karl's III. nicht gestatteten, vollzog man die Vermählung durch Procuratur, Kaiser Joseph I. vertrat als Mandatar die Stelle seines Bruders. Am 23. April 1708 kam die kaiserliche Familie und der ganze Hofstaat Abends nach Schönbrunn, von wo die Fahrt nach der wunderthätigen Kirche Maria Hingung angetreten wurde. Zuerst führten die Minister und Kammerherren, dann kam der Hofstaat, mit Gold und rothem Sammt gezieret, von sechs neapolitanischen Pferden gezogene Brautwagen, in welchem das Kaiserpaar und „unten ganz allein die Spanische Braut“ saß. In Prachtränken folgten die Erzherzoge und Erzherzoginnen, sowie die Hofdamen; den Schluß bildeten die Hofscheren-Gardereiter auf gleichfarbigen Pferden, in schwarzgelben goldstrotzenden Uniformen mit weißen Federn. Der Cardinal-Primas von Ungarn empfing mit großer Würde die Herrschaften an der Kirchenthüre und leitete die Ceremonie ein. Zuerst fragte er den Kaiser, ob er mit genugsamer Vollmacht vom König Karl III. versehen sey, um sich mit der Prinzessin zu vermählen. Dem Oberkammerer Graf Johann Trautson übergab die spanische Vollmacht dem Geheimsecretar Feinrich v. Böhmstedt, der sie laut ablas „in Lateinisch und etwas spanischer Sprach“. Nach ihrer Unterfertigung durch

Comitate Kronstadt, Unter-Alba und Paromphel, Katinka Udab und Marie Papp, Sägemehl des Michael Sarkas in Maros-Bistritz, Siebenbürger Landwirthschaftsverein, Schuhmacher Ignaz Gerecsy, Stefan Simonffy für landwirthschaftliche Maschinen in Klausenburg, Erste Säckler Tergmüllers in Seps-Szent György, Radmacher Bergmann des siebenbürgischen röm.-kath. Status, Heinenbau des Ludwig Jurech in Jlyfalva.

— (Winter-Vorlesungen.) Morgen Samstag den 7. November findet die zweite Vorlesung im Comitatsbau-Saale statt. Es wird vorlesen: G. Neugeboren: P. v. Treitschke. Beginn präcise 1/2 6 Uhr Nachmittags.

— (Hermannstädter Jagdverein.) Sonntag den 8. d. Treibjagd in Kleinscheuern. Versammlungsort und Zeit: Kleinscheuern Gemeinde-Wirthshaus 7 Uhr Früh. Der Ausschuss.

— (Staats-Obergymnasial-Professor Dr. Boros.) Die gemeinsame September-October-Nummer des neunten Jahrganges des „Budapesti Gyorsiró“ blickt für die hiesigen ungarischen Kreise insofern ein näheres Interesse, als selbe nebst dem gelungenen Porträt auch die kurze Biographie des Herrn Dr. Gabriel v. Boros enthält, der seit dem Jahre 1882 am hiesigen Staats-Obergymnasium als Professor thätig ist und als solcher auf verschiedenen Gebieten des Wissens eine ebenso vielfältige, wie auch verdienstvolle Wirksamkeit entwickelt, wie dies die ansehnliche Reihe der im Rahmen seiner Biographie aufgezählten Werke bezeugt, welche seiner Feder ihren Ursprung verdankt. „Budapesti Gyorsiró“ will nun in oben erwähneter Weise auch ein schätzenswerthes Verdienst würdigen, welches sich Dr. Boros um die Stenographie erwarb. Man empfand lebhaft den Mangel einer in ungarischer Sprache abgefaßten Geschichte der Stenographie; Boros hat durch seine „Stenographische“ diesem Mangel abgeholfen und eine Lücke ausgefüllt. Dies Werk ist die Frucht eines gründlichen Studiums. Ein reiches Material hat darin der Verfasser mit den wohlbekanntesten Vorträgen seiner Feder in der gefälligsten Form zusammengetragen und zu einem einheitlichen Gewebe vereinigt.

— (Erinnerung an die 48-er Revolution.) Aus Mählsbach, 4. d. wird geschrieben: Am Vorabend des Aller-Seeleentages beging der hierortige ungarische Selbsterlöser eine einfache Feiertags-Feier zur Erinnerung an die im Jahre 1848 und 49 hier gefallenen und beerdigten Helden. Es wurden zwei Edder gesungen und Vorstand-Stellvertreter A. Debrezeni hielt eine kurze Rede, in der er der gefallenen Helden gedachte. Viel Publicum, das in dem röm.-kath. Friedhofe die Gräber der lieben Verstorbenen schmückte und besuchte, wohnte auch dieser Feierlichkeit an.

— (Eine politische Affaire.) Die Rede, welche Gabriel Ugron am 4. d. in Sentes hielt, hat die erste politische Affaire seit Auflösung des letzten Parlaments gezeitigt. Ugron hatte nämlich, als er im Verlaufe seiner Rede den Namen Franz Roskuth's nannte und hierauf Erläuterung ersuchen, erregt gerufen: „Wer den hinterred's anfallen Hund liebt, lasse ihn hochleben!“ Mit dem Abendzuge traf dann Ugron in der Hauptstadt ein und war kaum in seiner Wohnung auf dem Jozsefstr. 23 angelangt, als aus Sentes das nachstehende, an ihn gerichtete Telegramm eintraf: „Im Auftrage Ludwig Day's fordern wir Genugthuung für Ihre anlässlich der Franz Roskuth geltend gemachte Bemerkung: „Wer hinterred's anfallende Hunde liebt, der lasse ihn hochleben!“ Dr. Anton Tashnadi, Stefan Christian.“ Mit Bezug hierauf schreibt nun „Kelti Esetirő“: Von der Auffassung ausgehend, Franz Roskuth sei so ziemlich volljährig, verstehe auch eine Waffe zu führen und stehe nicht unter der Vormundschaft Ludwig Day's, richtete Ugron folgendes Telegramm an Dr. Anton Tashnadi: „Prachtwaise weise ich zurück, und wenn sie zübrüchling werden, lasse ich sie hinauswerfen. Gabriel Ugron.“ Die Affaire wird natürlich ihrer Fortsetzung haben.

— (Die Grafen Rajlath.) Der zwischen den Grafen Georg und Koloman Rajlath schwebende Proceß, worüber wiederholt berichtet wurde, gelangt demnach für ein Erkenntnißurtheil zur Verhandlung. Ueber den Gegenstand des Proceßes ist noch Folgendes zu melden: Graf Rajlath hat von dem Grafen Anton Rajlath das Gut Kis-Kér in Ungarn geerbt. Graf Koloman Rajlath, der Vetter des Erben, oder vielmehr dessen Gattin Gräfin Severine Rajlath geb. Javitsics, als Cessionärin, erhob Erbenprüche auf dieses Gut und führte einen Civilproceß hierüber, den sie in allen drei Instanzen verlor. Nach längerem mündlichen und brieflichen Andrängen des Grafen Koloman Rajlath und seiner Gattin erklärte sich Graf Georg Rajlath endlich im December 1893 bereit, unter Vorbehalt seines Rechtsanspruches der Gräfin Severine eine Schenkung von 6000 fl. und eine jährliche Rente von 1200 fl. zu gewähren. Die Gräfin, welche die führende Rolle spielte, wies diesen Ausgleich zurück und begehrt ein Capital von 200.000 fl. Im Jahre 1894 starben Graf Koloman und Gräfin Severine Rajlath. Rechtsnachfolgerin der Gräfin, respective des Grafen, wurde die Mutter der Erben, die Arzteschwester Frau Crescentia Javitsics. Diese war es nun, welche mit Hilfe des Maximilian Göb, eines Mannes von begabter und wenig günstiger Vergangenheit, namentlich durch Drohbrieve an den Grafen Rajlath einen günstigen Vergleich herbeizuführen

begannen die üblichen Vermählungszeremonien, begleitet von der vortrefflichen Musik des Kapellmeisters Juch. Während des Ambrosianischen Lobgesanges lösten die Stabquartiere auf dem Kirchensplatz und die in der Nähe aufgestellten Kanonen die üblichen Salven. Nach der Kirchenfeierlichkeit wünschte die Kaiserin, der nunmehrigen spanischen Königin mit der zartesten Ausdrucksweise alles höchst-erprechtliche königliche Wohlgerhen“, die Braut bestieg einen Reiterwagen und fuhr nach dem Schlosse Jagdsberg, von wo sie die Weiterreise nach zwei Tagen antret, der Hof kehrte nach Schönbrunn zurück, wo große Tafel stattfand. Die Vermählung wurde am 1. August zu Barcelona wirklich gefeiert. Die Königin, später Kaiserin, als Karl nach dem Tode seines Bruders den Kaiserthron bestieg, ward die Mutter der Kaiserin Maria Theresia.

Ein herrlich zührendes Fest — eine goldene Hochzeit — beging Kaiserin Maria Theresia am 3. Juli 1752. Sie hatte verprochen, dem fünfzigsten Vermählungstage des Grafen Erdmann v. Proskau in Wien beizuwohnen. Durch Unwohlsein daran gehindert, bestieg sie um ihr Wort einzulösen, das alte Ehepaar nach Schönbrunn. Am genannten Tage begab sich die Kaiserin mit dem Cordege nach Hofstette in die Schloßkapelle, wo der Erzbischof von Wien die Ehe wieder einsegnete. Da hierbei beinahe der ganze Act der Hochzeit wiederholt, das Jamort gegeben, die Hände gereicht und die Ringe gewechselt wurden, verbreitete sich im Volke der Glaube, daß die Eheschließung nur für fünfzig Jahre gelte, mit solcher Hartnäckigkeit, daß in den Kirchen dagegen gepredigt werden mußte. Nach der Ceremonie hing der Kaiser dem Bräutigam, die Kaiserin der Zübelbraut ihr Porträt an die Brust. In der großen Galerie war dann Tafel zu dreißig Couverts; die alten Hochzeitsleute saßen neben dem Kaiserpaar und Abends in der Hofkapelle, als ihnen zu Ehren in diesem Sommer zum letzten Male die Oper „Donna L'Erce cinese“ von Cavalieri und Damen im Schloßtheater dargestellt wurde.

Am 6. October 1760 beging man in Schönbrunn das Vermählungsfest des römischen Königs Joseph II. mit Maria Theresia von Parma (geboren 31. December 1742). Es ward gefeiert durch eine brillante Beleuchtung des ganzen Gartens, der zu einem schimmernden Feuermeer sich gestaltete. Die lange, majestätische Gartenfront des Schloßes, das große Portiere mit den beiden Baumwänden, das Balcon am Fuße des Hügel's waren gleichsam in Lampen eingehüllt, zwischen welchen das liebliche Grün der Blätter und der Farbenspiel der Blumen durchschimmerte. Auf der Anhöhe, wo später die Floriette gebaut wurde, erhob sich ein hölzernes, architectonisches Gerüst, mit vielen Tausend Lampen besetzt, und dazwischen wogten Tausende von Wienern, besetzten schöne Wienerinnen jedes Fiedchen, lauter glückliche Oesterreicher, die an dieser herrlichen Begebenheit Antheil nahmen“. Die glückliche Ehe löste schon am 27. November 1783 der Tod, die Fürstin

suchte. Das erste Schreiben, unterfertigt „für Frau Dr. Crescentia Javitsics Maximilian Göb“, enthielt die ärgsten Beleidigungen des Grafen, sowie dessen Vater's, des Javics Curias von Ungarn, der inzwischen durch Mörderhand gendert hatte, und drohte, das „österreichische und ungarische Land“ von der Handlungswiese des Grafen in Kenntniß zu setzen. Als hierauf keine Antwort erfolgte, ließ die beiden Verbündeten ein Pamphlet gegen den Grafen in fünfhundert Exemplaren drucken, versehenes es an einen Kreis hoher Persönlichkeiten und placatirten sogar, daß dieser „offene Brief“ bei ihnen unentgeltlich zu erhalten sei. Durch einen Zufall erfuhr Graf Georg Rajlath von der wider ihn gerichteten Publication nichts. Als jedoch nunmehr zwei neue Briefe mit den Drohungen der stärksten ehrenrührigen Verlautbarungen unter gleichzeitigen Ausgleichs-Verhandlungen an den Grafen gelangten, erstattete dieser die Anzeige hierüber, und es wurde nun die Anklage auf Erpressung gegen Crescentia Javitsics und Maximilian Göb erhoben.

— (Die Demontirung der Ausstellung.) Die Expedition der Ausstellungs-Objecte, die Demontirung der Anlagen und Gebäude wurde am 4. d. bei günstigem Wetter von den Morgenstunden bis 4 Uhr Nachmittags fortgesetzt, zu welcher Stunde die Arbeiten wieder unterbrochen wurden. Die Expedition nimmt einen so raschen Verlauf, daß die Verpackung und Versendung eines großen Theiles der Objecte bei günstigem Wetter in einigen Tagen beendet sein dürfte. Die Industriehalle war um 4 Uhr fast zur Hälfte evacirt; die noch nicht expedirten Objecte sind zumest Eigenthum von Provinz-Ausstellern. Auf den Wegen und Zufahrtsstraßen der Ausstellung wurde die Demontirung der elektrischen Beleuchtungs-Anlagen in Angriff genommen, so daß die Stromzuführung gehindert war und in den Bureaus bei Kerzen- und Lampenlicht gearbeitet werden mußte.

— (Eine confessionelle Beschränkung-Gesellschaft.) Der Kaufmann Karl J. verlangte die ungarländische Filiale der gegenseitigen Schadenversicherung-Gesellschaft „Unio Catolica“ auf Zahlung von 2200 fl. als Ersatz seiner versicherten, jedoch verbrannten Habseligkeiten. Die geflagte Gesellschaft verweigerte jedoch die Bezahlung mit Berufung darauf, daß im Sinne der Statuten bloß die Habseligkeiten von Katholiken versichert werden können, während der Kläger bei Abschließung des Versicherungsvertrages verheimlicht habe, daß er Jude sei. Der Dubeapster kön. Handelsgerichtshof wies diese Einwendungen zurück, da die Gültigkeit des Vertrages nicht mit persönlichen, sondern nur mit sachlichen Gründen angefochten werden könne. Die kön. Tafel bestätigte das erstgerichtliche Urtheil mit der Begründung, daß an den Kläger seinerzeit mehrere Fragen gerichtet wurden, jedoch keine, einzige bezüglich seiner Confession, somit könne Kläger nur hinsichtlich der Antworten, welche er auf die an ihn gestellten Fragen ertheilt, verantwortlich gemacht werden. Das Verweigern der Religion aber könne die im §. 475 des P.-O.-B. umschriebenen Rechtsfolgen nicht nach sich ziehen.

— (Ein gefesseltes Skelet.) In D. Gyula hieselben grabende Arbeiter im Hofe des sogenannten Mlang-Gebäudes auf ein Skelet, welches an beiden Fußknöcheln etwa zehn Centimeter breite, mittelst einer dreigliedrigen Kette verbundene Fesseln aus verrostetem Eisen trug. Der curiose Fund, neben welchem Särgüberreste vollkommen fehlten, wird dem Völkler Comitats-Museum einverleibt werden.

— (Ein Unverbesserlicher.) Einen alten, in Verbrechen ergrauten Missethäter stellte am 3. d. der Gefängniswärter vor das Dubeapster Strafgericht. Bartholomäus Schütz war beschuldigt, aus einem Keller ein Stück Salami und mehrere Kleidungsstücke entwendet zu haben. Der Angeklagte stellte sich bloß, als könnte er nicht drei zählen, doch der Vorsitzende erkannte in ihm sofort einen alten Bekannten. — Präsi.: „Sie sind also wieder da?“ — Angekl.: „Man hat mich hieher gebracht, weil ich meine Frau ermorden wollte.“ — Präsi.: „Sie sind doch des Diebstahls und nicht des Mordes angeklagt... Wie oft waren Sie schon bestraft?“ — Angekl.: „Ich weiß es nicht.“ — Präsi.: „Nun so werde ich es Ihnen sagen. Im Jahre 1891 habe ich Sie zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Außerdem waren Sie noch dreizehn Mal verurtheilt.“ — Angekl.: „Das kann schon sein.“ — Präsi.: „Nun, Sie haben den größten Theil Ihres Lebens im Zuchthause zugebracht. Wollen Sie sich denn niemals bessern?“ — Angeklagter behauptet, daß er fortan ein anständiges Leben führen werde. Er habe den Drang in sich gefühlt, seine Gattin zu ermorden, und um dieser Bluttat vorzubeugen, habe er sich lieber wegen Diebstahls einsperren lassen. — Der Präsident theilt mit, daß Schütz in der jüngsten Zeit im Gefängnisse sich wie ein Wahnsinniger benehme, doch behaupten die Gerichtsärzte, daß er nur simulire. — Der Gerichtshof verhängte über den alten Sünder, der lungen- und hergleidend ist, 2 Jahre und 9 Monate Zuchthaus. Schütz gab sich mit dem Urtheil zufrieden; der Staatsanwalt appellirte.

— (Eine Erbschaft von sieben Millionen.) Die in Deresche im Biharer Comitats lebende Familie Ram gelangte unverhofft zu einer Erbschaft von 7 Millionen Gulden. Ein Mitglied der Familie wanderte noch im Jahre 1860 nach Rumänien aus und galt seither als verstorben. Kürzlich traf nun die Nachricht ein, daß der Beschlossene in Rumänien

starb, 21 Jahre alt, an dem löstartigen Blattern. Joseph wollte sich nicht wieder vermählen, allein dem Drängen der Mutter und der Staatsraion nachgebend, entschloß er sich zu einer zweiten Ehe mit Maria Joseph von Baiern (geboren 20. März 1739). Tochter des Kurfürsten Karl Albrecht und Maria Amalia, Erzherzogin von Oesterreich. Auch diese Vermählung wurde zu Schönbrunn gefeiert: Am 22. Januar 1765 war Abends Empfang bei der Braut. Da im Winter eine Gartenbeleuchtung nicht möglich war, wurde die Hauptfront des Lustschloßes und der ganze Vorhof mit den ihn umgebenden Gebäuden, die Balcon und die beiden Oefelien am Empfang mit über 20.000 Stück farbigen gläsernen Kugeln geschmückt und beleuchtet, wodurch das Schloß mit einer blendenden Lichtfülle umflossen schien. Am nächsten Tage vollzog der Nuntius in der Salette der großen Galerie die Copulation, in den Appartements der jungen Frau war das hochzeitliche Souper. Am 24. Januar las der Cardinal in Hülfe die Einsegnungsmesse, Abends fand in der Antekammer im sogenannten salons des batailles Kinderverstellung der jugendlichen Erzherzoge und Erzherzoginnen statt: „Il pardasso confuso“ und das Ballet: „Il trionfo d'amore“, am 26. gab der Adel im Schloßtheater „La fille d'Aristide“, am 28. erfolgte der feierliche Einzug in Wien. Trotz der Sanftmuth und Herzensgüte der hohen Frau war die Ehe nicht glücklich, der Gatte konnte ihre Gefühle nicht erwidern, ohne Groll, aber auch ohne Liebe schritten Beide miteinander durch's Leben, bis am 28. Mai 1787 die Königin kinderlos starb.

Dagegen wurde in Schönbrunn ein glücklicher Hymeneus am 28. Juli 1816 gefeiert, als sich Erzherzogin Maria Clementina (geboren 1. März 1798), Tochter Kaiser Franz I. und der Maria Theresia, mit Leopold, königlichem Prinzen beider Sicilien, vermählte. Am Vortage war der feierliche Renunciationsact der Erzherzogin, der Kaiser hielt unter einem im Spiegelhale errichteten Thron die übliche Ansprache, der Vertreter des Staatskanzlers Oberstschneiders Fürst v. Trauttmansdorff las die Urkunde den Verlobten vor, welche dieselbe auf das vom Erzbischofe vorgehaltene Evangelienbuch beschworen und unterfertigten. Am 28. Juli versammelte sich in Schönbrunn der ganze Hofstaat und begleitete den Kaiser und das Brautpaar in die Schloßkapelle, der Erzbischof von Wien vollzog die priesterliche Einsegnung, während des Lebens erlösten die vom Grenadier-Bataillon auf dem Schloßpark gelieferten Salven. Das diplomatische Corps und die Damen versammelten sich in der Galerie zum Cerere, der Kaiser nahm die offiziellen Glückwünsche entgegen, dann war im Ceremonien-Saale die große Tafel, wobei die Hofkapelle Konzerte executirte. Maria Clementina, seit 10. März 1851 Witwe, hatte eine Tochter Augusta, vermählt mit Heinrich von Orleans, einem Agnaten des Herzogs, der die österreichische Prinzessin heimführte.

N. P. J.

gestorben
Millionen
— wie
und der
Amtebla
gefordert
schreibt
lieutenant
Grundbes
Dienstver
Ab. der
gehört m
Sie mich
wenig
Ursache
Day we
er im
houle zu
mehrere
Geheiß
Locomot
begab st
Leiche
auf die
fürchtbar
gerufen
erlösten
Grundbes
Lagen
mußte
und das
und zeh
tägigen
nahm.
zu R
immer b
von Kro
Gräfin
zu Pap
gemeines
seigte de
der Galt
drohte
einen G
Comitate
Passagier
der Rabs
Erlimme
aus und
von den
wurde
eine best
und erbi
einbrang
bei dem
wurden
70 Jahr
und Rich
burg erl
an's Ute
wir wän
gefrö
Carlons
Haupt
Söhne,
Dampfer
der Küste
teufel
den Brie
schritt
vor der
fortigem
Berlobte,
Reine
Spur von
sauerer
vor dem
wollten?
zu Deine
Was soll
Du mich
hatz soll
trat ein.
sein Leb
seiner Ho
Augen
er vom S
Bret zer
er bei sic
Propfen
seine See
ibr tutele
finden zu
haar spä
Wiener
des vielfa
gegen sei
Aufsehen
demnach
Keller be
Früh hat
Auch aus
—
wird ber
Cantonat
in Depot
schönen
Proceß an
Million

Sz. 116/1896.

[858] 1—1

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közzhírre teszi, hogy a szerdahelyi kir. járásbíróság 1896. évi 3029. számú végzése következtében Milea Dumitru szelistei lakos javára Binder Matyas Keresztely omlási lakos ellen 100 frt. s jár. erejéig fogatosított ki-elégítési végrehajtás utján lefoglalt és 319 frtra becsült cseplőgépek, borsajtó, szekér, kocsi, szel-roszta, házbütor stb.-ből álló ingóságok nyilvános árverésen eladotnak.

Mely árverésnek a szerdahelyi kir. járásbíróság 3499/1896. sz. végzése folytán 100 frt. tőke-köveletés, ennek 1896. évi február hó 8. napjától járó 8% kamatai és eddig összesen 14 frt. 21 krban bíróilag már megállapított költségek erejéig Omláson végrehajtást szenvedő lakosán leendő eszközésére 1896. évi november hó 18-ik napjának délutáni 1 órája határidőül kitűztetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatalnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-ai értelmében készpénzzel és mellett a leg-többet igézőnek becseron alól is el fognak adadni. Szerdahely, 1896. november hó 3. napján.

Scherer Gáspár, kir. bírósági végrehajtó.

Sz. 4374/1896.

[857] 1—1

lösölg.

Hirdetmény.

A szelistei I. fokú iparhatóság 1884: XVII. t.-cz. 27. §-a értelmében ezennel közzhírre teszi, hogy Dr. Hans Schilbach okleveles vegyész, jelenleg orlati lakos, az orlati határon fekvő és tulajdonát képező 333. sz. telken egy vegyészeti gyár engedélyezése iránt folyamodván, a tárgyalás megejtése a helyszínen folyó évi november hó 13-án, délelőt 8 órakor tüzetelt ki, melyen azok, kik a vállalat ellen bármi okból kifogást akarnak tenni, kifogásukat kötelesek szóval vagy írásban előadni, különben az üzlettelep, hacsak köztekintetek nem szolgálának akadályul, engedélyzendő lesz.

A telep rajzát és leírását az érdekeltek a meg-határozott tárgyalás napjáig alulirt hivatalnál a hivatalos órában megtekinthetik. Szelisteyen, 1896 évi október hó 20-án.

A járási fősölgabiró mint I. fokú iparhatóság h.: Zimmermann, sölgabiró.

3. 1381/1896.

[860] 1—3

Eichenholz=Verkauf.

Am 16. November 1. J., Nachmittags 3 Uhr, werden von Seite der Gemeinde Hahnbach 1360 Stück Eichenbäume im Licitations- wege verkauft.

Ausrufspreis 2000 fl. ö. W.; Kaugeld 10 %, vom Ausrufspreise; schriftliche Offerte zulässig. Die Licitation findet in der Gemeinde-Kanzlei statt, wobei auch die näheren Licitations-Bedingungen eingesehen werden können. Hahnbach, am 5. November 1896.

Das Ortsamt.

3. 1380/1896.

[859] 1—3

Das Jagdrecht

auf dem gesammten Gebiete der Gemeinde Hahnbach wird am 16. November 1. J., 10 Uhr Vormittags, in der Gemeinde-Kanzlei zu Hahnbach auf 6 nacheinanderfolgende Jahre, d. i. vom 1. Januar 1897 bis 31. December 1902, in öffentlicher Licitation verpachtet.

Die näheren Bedingungen können hiermit ein- gesehen werden. Hahnbach, am 5. November 1896.

Das Ortsamt.

Vom Erfinder Herrn Professor Dr. Meidinger ausschließlich autorisirte Fabrik für

Meidinger-Oefen

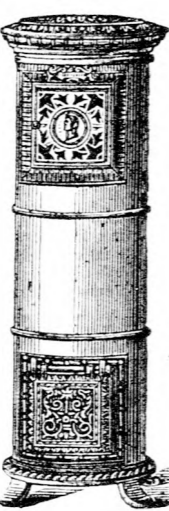
H. Heim,

k. und k. Hoflieferant, Thonethof. Budapest.

Wien, l. Kohlmarkt 7. Prag, Hybernergasse 7.

Patente in allen Staaten. Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.

Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilationsöfen.



Für Wohnräume, Schulen, Bureau etc., in einfacher und eleganter Ausstattung. Beliebige lange Brennauer bei Coals-fernung, bis 24-stündige Brennauer bei Steinofenfeuerung.

Ueber 55.000 Oefen in Ver-wendung. — Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.

„Meidinger“-Oefen.

Wir warnen vor Nachahmungen unter Pinweis auf untenstehende, auf der Innenseite der Schenklüben eingegrabene Schutzmarke:



„Hestia“-Oefen.

Geräuschlose Füllung. Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke. Die Mäntel können behufs Reinigung von Staub entfernt werden, ohne den Ofen zerlegen zu müssen.

Rauchverzehrende Kamine.

Die Schornsteine bleiben rauchfrei. Unbegrenzte Brennauer. Für jeden Brennstoff geeignet.

Rauchverzehrende Calorifères.

Central-Heizungen aller Systeme.

Trocken-Anlagen

für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke. Prospeete und Preislisten gratis und franco.

(609) 12—15

Distinguirte Dame, tüchtig in der Leitung des Haushalts, sucht Stellung

als Repräsentantin, Gesellschafterin oder zu Kindern. Unterrichtet deutsch für Volksschule, auch Handarbeit; ferner Französisch und Clavier für Anfänger. Geneigte Zuschrift erbeten unter Adresse: Frau Marie Daniek, Ruma (Slavonien). [786] 7—8

Zu vermietthen

Weißbäckerei-Local

im Hause Reispergasse Nr. 17, dann ebendort:

- 1. zwei Zimmer mit Küche, 2. zwei möblirte Zimmer.

RONCEGNO,

stärkstes natürliches arsen- u. eisenhaltiges Mineralwasser,

empfohlen von den ersten medicinischen Autoritäten bei: Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Malaria etc.

Die Trinkcur wird das ganze Jahr gebraucht. Dépôts in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken. (825) 10—20

Wertheim-Doppel-Stepptich-Nähmaschinen,

erstklassiges deutsches Fabrikat für Hausgebrauch und Gewerbe, liefert sich ab Wien nach allen Plätzen der österr.-ungar. Monarchie.

- Hocharmige Fussmash. fl. 35.50, Hocharmige Handmash. fl. 31.50, Ringschiffmaschine fl. 49.—

30-tägige Probezeit. Jede Maschine, die sich in der Probezeit als nicht ver-zügllich bewährt, nehme ich auf meine Kosten zurück. (781) 5—10

Nähmaschinen-Verandthaus

Louis Strauss.

Firma handelsgerichtlich protocollirt. Lieferant des Vereins der k. k. Staats-Beamten.

Wien, IV., Margarethenstrasse Nr. 12. r.

10 Kronen

erhält Derjenige, der ein gesundes, 12—14-jähriges, ungarischer Sprache nicht mächtiges Kind-mädchen aus anständiger deutscher Familie, das gut arbeiten kann, verschafft. — Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. (861) 1—2

Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von Kaiser's Brust-Bonbons

sicher und schnell wirkend bei Husten, Heiser-keit, Katarrh und Verschleimung. Größte Specialität Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz. Per Paket 10 und 20 fr.

Sicheren Erfolg

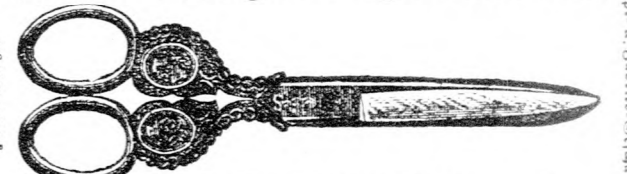
bringen die bewährten und hochgeschätzten Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen,

Sicherstes gegen Appetitlosigkeit, Magen-weh u. schlechten, verdorbenen Magen.

Echt in Paketen à 20 fr. in J. C. Molnar's und Karl Müller's Apotheke, E. Rummler's Apotheke „Zum Genfer Kreuz“ in Hermanns-stadt; J. H. Weber in Schässburg; Josef Graffius in Broos; J. Ludw. Binder in Mühlbach. (822) 2—18

An die Firma C. W. Engels in Eger in Böhmen.



Unterzeichnete Abnehmer der „Hermannstädter Zeitung“ erhalte um vorerwähnte Schere in zwei- oder viererlei Größe, nämlich: 1. eine große Schere mit 10 Zoll langen Schenkeln, 2. eine mittlere Schere mit 8 Zoll langen Schenkeln, 3. eine kleine Schere mit 6 Zoll langen Schenkeln, 4. eine sehr kleine Schere mit 4 Zoll langen Schenkeln. Preis für jede Schere 10 Kronen. Die Scheren sind aus dem besten Stahl gefertigt und haben eine sehr scharfe Spitze. Die Scheren sind in einem eleganten Etui gefasst. Die Scheren sind in Eger in Böhmen gefertigt. (785) 3—5

CHOCOLADE JORDAN & TIMAEUS K.u.K. HOF-LIEFERANTEN WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST. ECHTER ENTOELTER CACAO

(743) 12—59

Der grosse Krach!

New-York und London haben auch das europäische Festland nicht verschont gelassen, und hat sich eine große Silberwarenfabrik veranlaßt gelassen, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeiterkräfte abzugeben. Ich bin bevollmächtigt, diesen Auftrag auszuführen. Ich sende daher an Jedermann nachfolgende Gegenstände gegen bloße Vergütung von fl. 6.60, und zwar:

- 6 Stück feinste Tafelmesser mit echt englischer Klinge, 6 Stück amerit. Patent-Silber-Gabeln aus einem Stück, 6 Stück amerit. Patent-Silber-Speiseöffel, 12 Stück amerit. Patent-Silber-Kaffeelöffel, 1 Stück amerit. Patent-Silber-Tuppenschöpfer, 1 Stück amerit. Patent-Silber-Milchschöpfer, 2 Stück amerit. Patent-Silber-Tierbecher, 6 Stück englische Victoria-Untertassen, 2 Stück effectvolle Tafelkuchter, 1 Stück Theelöffel, 1 Stück feinsten Zunderstreuer.

44 Stück zusammen nur fl. 6.60. Alle obigen 44 Gegenstände haben früher 40 fl. gekostet und sind jetzt zu diesem minimalen Preise von fl. 6.60 zu haben. — Das amerikanische Patent-Silber ist ein durch und durch weißes Metall, welches die Silberfarbe durch 25 Jahre behält, wofür garantirt wird. Zum besten Beweise, daß dieses Silber auf

keinem Schwindel beruht, verpflichte ich mich hiemit öffentlich, Jedem, welchem die Waare nicht convenirt ohne jeden Aufwand den Betrag zurückzuerstatten, und sollte Niemand diese günstige Gelegenheit vorbegeben lassen, sich diese Prachtgarnitur anzuschaffen, welche sich besonders eignet als

prachtvolles Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk, als Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenk, sowie für jede bessere Haushaltung. Nur zu haben in

A. Hirschberg's

Haupt-Agentur der vereinigten amerik. Patent-Silberwarenfabriken, Wien, II., Rembrandstrasse 19. — Telephon Nr. 7114.

Verfertigung in die Provinz gegen Nachnahme oder Vorauszahlung des Betrages. Puzpulver dazu 10 fr. Nur echt mit nebiger Schutzmarke (Gehäusebleimetal).

Anszug aus den Anerkennungs-schreiben: Ihre werthe Geschied-Sendung habe erhalten, bin mit derselben sehr zufrieden und bitte, mir noch 10 eine Garnitur, bestehend aus 44 Stück amerit. Patent-Silber, mit Nach-nahme zu senden. Bozovic, Krassó-Szörénymegye, 18./7. 96. Keresztes Sándor, Ober-Schlichter.

Guter Wohlgebohren! Mit der Garnitur sehr zufrieden. Bitte um meine Schwägerin Baronin Nyary geb. v. Somogyi noch 10 eine Garnitur zu senden. Pilsen, den 24. August 1896 (Pester Comitot). Baron Julius Nyary.

Um jeden Preis! Ausverkauf Herren- und Knaben-Kleider eigener Erzeugung. Herren- und Damen-Schuhe, Hüte, Cravatten und Regenschirme an alle p. t. Kunden verkaufen, so daß Jedermann gewiß nach allen Richtungen hin bestens zu-frieden gestellt sein wird. Ebenso widme ich auch besondere Aufmerksamkeit meiner großen Schneider-Werkstätte, welche von einem verlässlich guten Zuschneider geleitet, mit der größten Auswahl aller Gattungen in- und ausländischen, garantirt echten Schafwollstoffen ver-sehen, von heute an zu den staunend billigsten Preisen alle Arten Mass-Bestellungen entgegennimmt und binnen 24 Stunden effectuirt. Einem hochgeehrten p. t. Publicum mag es daher schon im eigenen Interesse besonders gelegen sein, sich von meiner nun außergewöhnlichen Leistungsfähigkeit nach jeder Richtung hin und meiner streng reellen Bedienung ehestens zu überzeugen. Sämmtliche Artikel auch gegen Nachzahlungen zu den günstigsten Bedingungen. Hochachtungsvoll [820] 5 Isak Ascher, Schneider-Werkstätte und Niederlage fertiger Herren- und Knabenkleider, Heltauergasse Nr. 4—6. Hermannstadt. Corpscommando-Kanzleigebäude.